

Erscheint wöchentlich 2 Mal
und zwar: jeden Mittwoch
und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-
gespaltene Corpus-Zeile oder
deren Raum 1 Sgr.

Expedition:
Predigerstraße Nr. 202.

Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawe, Rauenburg und Bütow.

Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Rauenburg, C. G. Händel in Götlin, H. Lipshi in Colberg, A. Helemeyer
und Rudolf Hoffe in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Sachse & Co. in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur:
W. Reigow in Stolp.

Abonnementpreis vierteljährlich
7½ Sgr.

mit Botenlohn 9 Sgr.,

bei den Königl. Post-Anstalten
9 Sgr.

Politischer Ueberblick.

Bei der Durchberathung der norddeutschen Gewerbeordnung im Bundesrath ist Preußen zum ersten Male überstimmt worden. Es war aus Anlaß der von ihm beantragten Konzessionspflicht gewisser Gewerbe, daß es mit seinen 17 Stimmen allein und in der Minderheit blieb. Daß die mecklenburgischen Bevollmächtigten gleich zu Anfang der Berathung ein Seufzen über das abgethane Kunstwesen angestoßen haben, ohne jedoch daran bestimmte Anträge zu knüpfen, haben unsere Offiziösen bereits gemeldet, während sie jetzt gleich interessante Faktum voraussichtlich verschweigen werden. —

Die vorläufigen Hauptresultate der Volkszählung vom 3. Dezember 1867 werden jetzt vom statistischen Bureau mitgetheilt. Danach beläuft sich die Bevölkerung des norddeutschen Bundes auf 29,894,857 Einw. (Preußen allein 23,963,198), die der süddeutschen Staaten (incl. Luxemburgs, das noch zum Zollverein gehört) auf 8,802,487, im Ganzen hat also das deutsche Zollvereinsgebiet 38,697,344 Einw. —

Nach dem dreizehnten Gaben-Verzeichniß des Hilfsvereins für Ostpreußen sind im Ganzen bis zum 30. März 630,657 Thlr. eingegangen. —

Ein erfreuliches Ereigniß, welches mit Recht allgemeine Nachahmung verdient, ist es, daß sämtliche thüringische Kleinstaaten ihre bisherigen Gesandten am Hofe zu Berlin, den Geh.-Rath Graen v. Beust aus Weimar, und zu Dresden den Ober-Hofmeister v. Löwenfels aus Koburg, jetzt überufen haben und diese gänzlich nutzlosen Gesandtschaftsposten fortan eingehen sollen. Es giebt gar keine vollständig werthloseren Stellen, als solche Kleinstaatliche Gesandtschaftsposten, und das Geld, welches sie kosten, ist im eigentlichen Sinne des Wortes fortgeworfen. —

Zwischen dem norddeutschen Bunde und Belgien schwebt eine Schwierigkeit wegen der Bundesflagge, die auch schon den Bundesrath beschäftigt hat, und deren Ursprung in einer Forderung besteht, welche Belgien gegen Mecklenburg bis jetzt vergebens geltend gemacht hat. Es handelt sich um die Summe, welche Mecklenburg wegen der Ablösung des Scheldezoll zu zahlen hat, aber fast allein von allen europäischen und außereuropäischen Staaten zu zahlen Anstand nimmt. In Folge dessen müssen die mecklenburgischen Schiffe in Antwerpen eine Tage von fünf Franken für die Tonne entrichten, und die norddeutsche Flagge wird in der Schelde von Belgien nur mit dem Vorbehalte anerkannt, daß sie keine mecklenburgischen Schiffe deckt, was Belgien in jedem einzelnen Falle zu konstatiren als ein ihm zustehendes Recht beansprucht. Die Sache liegt dem norddeutschen Bundesrath vor. —

Belgrad. Die Türkei soll an der serbischen Grenze Rüstungen vornehmen. —

Paris. „Etandard“ sagt mit Bezug auf die von russischen Journalen, namentlich dem „Golos“, gestellten Anforderungen zu ent Waffen: Man hat das Gerücht verbreitet, daß gewisse reiche Mächte von der französischen Regierung eine partielle Entwaffnung verlangt haben. Wir haben nicht nöthig, auf die Absurdität einer solchen Nachricht hinzuweisen. Was gewisse russische Journale auch sagen mögen, Frankreich ist eine Macht, von welcher man keine Entwaffnung verlangen kann. Von den freundlichsten Gesinnungen befeelt, war dasselbe übrigens nicht gezwungen, seine Rüstungen zu vermehren; es hat sich

einzig und allein darauf beschränkt, ein neues militärisches System anzunehmen, das mit der militärischen Lage Europas und mit den neuesten Erfindungen, welche im Militärwesen gemacht worden sind, in Einklang steht. Wir sehen darin nichts, was die öffentliche Meinung außerhalb beunruhigen könnte.“ Paris soll jetzt in halben Bewaffnungszustand gesetzt werden. Man giebt nämlich gegenwärtig die Kanonen, mit welchen die Wälle desselben versehen werden sollen, und läßt die Zugbrücken für die verschiedenen Thore anfertigen. Die Wallgräben, welche bis jetzt an den Thoren und Stellen, durch welche die Eisenbahnen in Paris einlaufen, unterbrochen waren, sollen vollständig ausgegraben werden, so daß der Eintritt in Paris in Zukunft nur vermittelt der Zugbrücken möglich ist. Diese Vorbereitungen scheinen übrigens nicht allein für den Krieg berechnet zu sein, sondern man hat dabei auch die Eventualität eines Aufstandes in Aussicht und will in einem solchen Falle die Möglichkeit haben, Paris vom Weichbilde gänzlich absperrern zu können. —

Petersburg. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt in Bezug auf den Artikel des „Constitutionnel“, Frankreich könne mit der Abrüstung den Anfang machen, wenn es keine Angriffsvorfälle habe, weil es nicht bedroht sei. Es würde überdies den Ruhm erlangen, ein großes Beispiel gegeben zu haben.

Die Staatsbank hat den Wechseldiskont auf 7, und den Lombardzinsfuß auf 8 pCt. herabgesetzt. —

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Bei dem hiesigen Post-Amte ist ein kleines Post-Hand-Buch zur Berechnung des Porto für Briefe nach dem In- und Auslande sowie der Geldbriefe, Pakete mit und ohne deklarirtem Werthe, speziell für Stolp und Umgegend nach sämtlichen Orten im Umkreise bis 30 Meilen und nach den größeren Orten Deutschlands ausgerechnet, zu dem geringen Preise von 2½ Sgr. zu haben, welches wir seiner außerordentlichen Zweckmäßigkeit wegen unseren Lesern hiermit aus vollster Ueberzeugung aufs wärmste empfehlen können. Es löst seine Aufgabe in jeder Beziehung und dürfte dem korrespondirenden Publikum fast unentbehrlich sein.

Der arme Friedel.

(Fortsetzung.)

Friedel hatte seinen Spaten neben sich an die Erde gelegt und stützte jetzt den Kopf in beide Hände, all das Leid, das er seit Jahren erduldet, zog an seinem inneren Auge vorbei, aber fast noch schlimmer als der Verlust von Vater und Mutter, Bruder und Schwester, waren die Demüthigungen, welche er täglich, stündlich erfuhr. Am meisten schmerzte ihn aber das einsame Leben, das seine unglückliche Schwester führte, und das seinetwegen; denn er wußte sich noch ganz genau zu erinnern, wie lieb man die blinde Kathi als Mädchen gehabt hatte.

Er war so sehr in seine schmerzlichen Gedanken vertieft, daß er nicht einmal das Geräusch von leichten Schritten vernahm, die sich mehr und mehr näherten — plötzlich aufhörten, dann noch leiser als früher herankamen. Er bemerkte auch nicht, daß bereits seit einigen Minuten ein reizendes Mädchen hinter ihm stand, deren blaue Augen mit inniger Theilnahme und tiefem Mitleid auf ihm haften, und erst als dieses ihre kleine Hand auf seine Schulter legte, sah er sich

erschrocken um und zuckte dann beim Anblick des Mädchens zusammen.

„Armer Friedel!“ sagte sie, ihren Arm um seinen Nacken legend, als wenn es ihr Bruder sei. „Armer Friedel, wie geht es Dir?“

Friedels erster Gedanke war, sich von ihr loszureißen und dann zu entfernen, aber ihr trauriger, mitleidiger Blick hielt ihn zurück. „Gut, Jungfer Annchen,“ entgegnete er kurz, fast rauh, „aber wagen Sie sich wieder in meine unheilbringende Nähe, Sie haben sie sonst seit langer Zeit ja so ziemlich gemieden?“

Er hatte sich jetzt wirklich von ihr losgemacht, und wollte, seinen Spaten ergreifend, sich entfernen; aber Annchen hielt ihn mit ihrer kleinen Hand fest.

„Bleib, Friedel“, bat sie mit flehender Stimme, während ihre blauen Augen sich mit Thränen füllten, „habe ich Dir etwas gethan, daß Du fortgehen willst?“

„Nein, Jungfer,“ versetzte er noch eben so hart, „ich fürchtete nur, meine Nähe könne Ihnen schaden, und —“

„Friedel, sei nicht ungerecht,“ entgegnete sie sanft, „ich fühle den Vorwurf, glaube aber nicht, daß ich ihn so verdient habe.“

Wie ein Träumender sah Friedel das weinende Annchen an. O, wie lange war es her, daß man so zu ihm gesprochen hatte. Und nun gar sie, die er immer so lieb gehabt hatte, das Annchen, dem er früher, als sie noch ein kleines Mädchen, und er ein wilder Bube von vierzehn Jahren gewesen war, immer als treuer Beschützer zu Seite gestanden hatte. Wie wohl that das! In seinem Herzen regte sich plötzlich wieder sein ganzes besseres Selbst und schluchzend setzte er sich auf die Moosbank nieder, indem er sein Gesicht mit beiden Händen bedeckte. Annchen zog sie ihm aber sogleich wieder fort und sah ihn traurig an. „Weine nicht, armer Friedel,“ flüsterte sie, „wenigstens jetzt nicht, so lange ich bei Dir bin, ich kann es nicht ertragen, Du weinst dies noch wohl von früher.“

„Ja, früher, Annchen, das war auch eine bessere Zeit, als wir hier zusammen spielten, und ich Dir die Moosbank machte, damit Du Dich ausruhen konntest, wenn Dir der Weg nach Deinem Hause zu weit war. Ja, Annchen, das war eine schöne Zeit, ich wollte, sie kehre noch einmal zurück!“

„Das thut sie wohl nicht,“ sagte Annchen, mit einem schwachen Versuch zu lächeln, „aber plaudern können wir von ihr, wenn Dich das etwas zerstreut.“

Ein sonniges Lächeln überflog einen Augenblick Friedels Züge, als sie so zu ihm sprach und sich neben ihn auf die Bank niederließ. Aber dann wurden sie wieder ernst und kalt, und er sah Annchen mit forschendem Blick an, daß diese ihre Augen erröthend zu Boden schlug.

„Und warum kamst Du nicht früher, Annchen, um mit mir zu plaudern?“ fragte er.

Sie sah ihn traurig an. „Ich möchte Dir auf diese Frage nicht antworten, es würde Dich betrüben,“ entgegnete sie leise, den Blick zu Boden senkend. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— In der Potsdamerstraße in Berlin — so erzählt die Berliner „Gerichtsztg.“ — wohnt die verwittwete Geh. Kanzleiräthin F., eine alte Dame, die ihre Tage in glücklicher Behaglichkeit und Sorglosigkeit verleben würde, wenn nicht ein

Umstand, der auch mancher andern Herrschaft lässig ist, ihr großen Kummer bereite, nämlich die Vorliebe ihrer Dienstmädchen für „zweierlei Tsch.“ So oft sie dahinter kommt, daß ihre Köchin ein süßes Verhältniß hat, wird dieselbe ohne Gnade wieder entlassen. Auf diese Weise kommt die Frau Kanzleiräthin ziemlich oft in die Lage, mit ihren Dienstmädchen wechseln zu müssen. Auch am 15. v. M. war dies der Fall gewesen. Diesmal schien ihr das Glück jedoch günstiger zu sein. Die Neueintretende hatte nämlich hoch und theuer versichert, sie hätte keinen Liebhaber und wolle sich auch niemals einen anschaffen. Ueberdies war Auguste über des Lebens Lenz hinaus, und eben nicht im Besitz sonderlicher Reize. Aber — die Frau Räthin fährt eine sehr gute Küche, und „Grenadierliebe“ hat ihren Sitz bekanntlich weniger im Herzen, als vielmehr im Magen. Am dritten Tage nach Augustens Dienstantritt kam Madame zu einer ungewöhnlichen Stunde in die Küche, wo sie zu ihrem Entsetzen einen Geruch wahrnahm, der dem der verlichtigten eroberten österreichischen Cigarren zu ähnlich war, um nicht sofort seinen Ursprung erkennen zu lassen. — „Aber, Auguste, um Gottes Willen, es riecht ja hier nach Taback.“ „Ach nein, Madame, die Maschine raucht etwas.“ Plötzlich stößt Madame einen Schrei aus: hinter einem Küchenspinde hatte sie einen bannlangen Grenadier entdeckt, der laut und regungslos in der Ecke stand. „Aber, Auguste, wie kannst Du mich so betrügen; Du hast mir doch betheuert —“ „Liebe Madame,“ stammelte Auguste in peinlichster Verlegenheit, „gewiß und wahrhaftig, der gehört mir nicht, den hat gewiß die Vorige da stehen lassen.“ Die Geschichte klingt zwar wie ein Scherz, dennoch können wir die Wichtigkeit derselben verbürgen.

Bekanntmachung.

Der Sergeant Domiröse ist als städtischer Exekutor angestellt, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Stolp, den 14. April 1868.

Der Magistrat.

Stadtverordneten = Angelegenheit.

Heute Mittwoch ist Sitzung. Feige.

Handwerker-Verein.

Nach Beschluß des Vorstandes findet die Feier des **Stiftungsfestes am Sonnabend den 2. Mai cr.** Abends 7 Uhr im Kiedel'schen Saale statt, und zwar, wie im Vorjahre, mit einem gemeinschaftlichen Abendessen und nachherigem Tanzvergügen. Das Convent kostet 7½ Sgr., Eintrittsgeld wird nicht erhoben, auch ist die Einführung von Gästen nicht gestattet. Anmeldungen zum Abendessen sind bis Ende d. Mts. bei Herrn Receptor Manke zu machen. Die einzuführenden, nicht Vereinsmitglieder angehörnden Damen müssen vorher bei dem Herrn Böttchermeister Reiske angemeldet werden und erhalten eine Eintrittskarte, ohne solche ist der Zutritt nicht gestattet. Auch die Vereinsmitglieder wollen ihre Erkennungskarten am Eingange vorzeigen.

Der Vorsitzende.

Feige.

Veränderungshalber bin ich Willens, mein **Wohnhaus nebst Bäckerei und Garten** für den Preis von 1400 Thlr. unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen oder auch zu vermiethen.

Schlau, den 9. April 1868.

A. Sengpiel.

Eau de Javelle zur Entfernung aller Obst- und Weinflecke aus der Wäsche, in Flaschen à 6 und 2½ Sgr., empfiehlt **A. Lemme.**

Schöne reine **Saaterbsen**, sogenannte kleine holländische Früherbse, als auch beste trockene **Saatwicken** offerire hiermit billigt.

Stolp.

E. F. Quandt.

Beste Wagenschmiere in 3-Etr., ¼, ½, ¾-Etr.-Fässern offerirt billigt

Gustav Abt.

Es ist häufig die Klage laut geworden,

daß die **Pfeifenköpfe, Cigarrenpfeifen und Cigarrenspitzen** aus plastisch-poröser Kohle bei der geringsten Berührung zerbrechen. Diese Klage ist nicht ohne Grund gewesen.

Der unterzeichneten neu etablirten Fabrik ist es nach vielen Versuchen nunmehr gelungen, die Artikel (ohne deren Absorbitionsfähigkeit im Mindesten Abbruch zu thun) so fest zu machen, daß sie nur durch grobe Unvorsichtigkeit Schaden leiden können.

Die Ausstattung ist, trotz der sehr billigen Preise, durchweg eine äußerst elegante, so daß die Rauchrequisiten den feinsten Meerschmauschen gleichgestellt werden können.

Fabrik von **Louis Gledke in Hessen-Kassel.** Lager dieser Artikel halte stets reicher Auswahl in Stolp bei **J. Callwitz & Sohn.**

Buchsbaum, Wintergrün, Johannisbeer- und Stachelbeer-Esträucher hat abzulassen **F. A. König.**

Beizmittel 199
Alpianapuz

10 Scheffel blaue Saat-Kartoffeln sind verkäuflich bei **Carl Fischer.**

Der Ausverkauf

meines Waarenlagers wird zu erneut billiger gestellten Preisen fortgesetzt.

A. Heinrichsdorff.

Orientalische Zahntinktur, in Flaschen à 7½ und 4 Sgr.,

Chamäleonlösung (übermagnansaures Kali), ein als Mundwasser vorzügliches Mittel gegen überreizenden Athem, hält es auch in überraschender Weise das Stocken der Zähne auf, in Flaschen à 5 und 3 Sgr.,

empfehlen

A. Lemme.

Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien jeder Art sind bei mir in bester Qualität stets vorrätzig und bezügliche Preis-Verzeichnisse gratis bei mir zu haben.

Stolp.

A. Singpiel.

PHOTOGRAPHIE.

Einer Geschäftsreise wegen ist mein Atelier vom Montag den 20. bis incl. Montag den 27. d. M. geschlossen.

A. Arnold.

Anton Pfeiffer,

Bank- & Commissions-Geschäft,
Berlin,

Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Aktien, Banknoten, Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung.
Amerikanische Coupons per 1. Mai löse ich durch besondere Verwendung bereits jetzt zum höchsten Course ein.

Gymnasten finden billige Pension
Blumenstraße 4 — 2 Treppen hoch.

Unterzeichneter sucht bei zwei Kindern von 5 und 7 Jahren einen Schulanstaltspräparanden, außerdem auch einen Seminaristen, welcher jetzt oder zum 1. Mai die Stelle antreten kann.

Steinau bei Cremerbruch, den 12. April 1868.

von Puttkamer.

Ein junger (verheiratheter) Mann, welcher seit Jahren Bureau-Vorsteher eines Rechts-Anwalts gewesen ist und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht sofort eine Stelle als Bureau-Vorsteher, Sekretär u. dgl. Näh. Ausk. ertheilt die Exped. d. Bl.

Einen Lehrling sucht

Merkel, Schuhmacher.

Die Wohnung in der 2. Etage meines Hauses ist zum 1. Oktober c. zu vermieten.

Grüning, Langestr. 111.

Zum 1. Oktober cr. ist eine obere Wohnstube nebst Zubehör an einen ruhigen Miether Amtsstraße 14 zu vermieten.

Sofort

sind 2 St. n. Zubeh. zu verm. Langestr. 96, 2 Tr.

Morgen **Donnerstag: Tanz-Vergnügen,** wozu einladet **C. Petri in Cublitz.**

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Schwein, 1 Sägeblatt, 1 Grunungskreuz von 1866.

Berliner Börsen-Bericht.

Die anfängliche Festigkeit der verflochtenen Woche ließ sich nicht bis zum Schlusse behaupten, da die Bestimmtheit der Pariser Börse auf unseren Platz zurückwirkte; die nachschleppende Frage scheint weniger dazu beigetragen zu haben, als die von russischen Journalen an Frankreich gerichtete Aufforderung, deren Entlassung vorzunehmen, und gleich diesem Federkrieg fürs Erste wenig Bedeutung beizumessen ist, genügt dieser Umstand doch, viele Blanco-Käufe zu veranlassen, deren weitere Ausdehnung nur durch die bevorstehenden Feiertage begrenzt wurde. Von Effekten waren es namentlich die zur Konversion bestimmten, welche stark offerirt waren, National 55½—54½—53½ %, Metalliques 49½—49, Credit-Aktien 83—82—81, Loose 71½—71, Renten 88½—87½. Italiener noch auf Paris, wo nur die nummehr benötigten Deckungen den Cours bisher gehalten 49½—48—47½. Amerikaner ziemlich unverändert 76½—76, Prämie per Mai 76, dont ¾ %. Von russ. Sachen Alte Prämien 110½, 109½, Neue 108½—107½, Bahnen 80½—80, 83½. Der Eisenbahnmarkt konnte sich der flauen Stimmung nicht entziehen, Ober-Schlesische 187—186½, Köln-Minden 135—134, Berg.-Märkische 133—132½, Breslauer 119½—119, Cosel 85½, Nahe 31—30½, Lin.-Görlitz 75½—75, Lombarden 100—97½, matt. Einsprache des österreichischen Handelsministers gegen Ausgabe neuer Vons, Franzosen 147½—148½—148, Ober-Schlesische 75—74—74½, Prämie Juni 76 dont 1, russische Serienloose R. 158, Amerik. Coupons R. 1: 11½.

Berliner Course vom 11. April 1868.

Staats-Anleihe von 1859	5	103½ bez.
Freiwillige Anleihe	4½	96½ bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52.	4	89½ bez.
do. v. 1854. 55. 57.	4½	95½ bez.
do. v. 1853.	4	89½ bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3½	116½ bez.
Staats-Schuldscheine	3½	84 bez.
Pommersche Pfandbriefe	3½	75½ bez.
do.	4	85½ bez.
do. Rentenbriefe	4	90½ bez.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien	8½/12	136½ bez.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis vom 11. April 1868.

Weizen der Scheffel	3 Thlr. 28 Sgr. 7½
Roggen do.	3 - 2 - 6
Gerste do.	2 - 19 - -
Hafer do.	1 - 24 - 4
Erbsen do.	3 - 12 - 6
Kartoffeln do.	- - 27 - -
Butter pro Pfd.	- - 7 - 10
Ruchweizengrünze die Metze	- - 9 - 2
Bier die Tonne à 100 Quart.	5 - 15 - -
Brannwein das Quart	- - 4 - 10
Heu der Ctr.	- - 17 - -
Stroh das Schock	7 - 15 - -
Brennholz, hartes, die Klafter	5 - 15 - -
do. weiches, do.	3 - - - -

Stolpmünder Schiffs-Liste vom 5. bis 10. April 1868.

Datum	Namen	von	mit
d. Schiffer	d. Schiffer		
April 5	Elise	Laß	Stettin Getreide
6	Hermine	Bessel	Stettin Getreide
	Hellmuth u. Schulz	Stettin	Getreide
	Marie		
	Gustav	Kochler	Stettin Getreide
	Marie Elise	Köppe	Stettin Getreide
	Maria	Krüger	Stralsund Ballast
	Wohlfahrt		(Nothhaf.)
7	Maria	Birgemann	Stettin Hafer

Datum	Namen	nach	mit
d. Schiffer	d. Schiffer		
April 8	Pfeil	Neißel	Kopenhagen Städte
	Frits	Krüger	Swinemünd Breiter
	Johanna	Schwarz	Kopenhagen Brennholz
	Juno	Leisering	Kopenhagen Brennholz
	Wilhelm	Stein	Greifswald Breiter
	Viktoria	Prohn	Kopenhagen Brennholz
	Bertha	Kasten	Greifswald Breiter
	Lybiana	Gundwalßen	Stavanger Kartoffeln
9	Maria	Krüger	Rügenwalde Ballast
	Wohlfahrt		(Nothhaf.)
	Berwäts	Mann	Swinemünd Breiter
10	Albert	Weiland	Stettin Knochen